

Bedeutung der – von realsozialistischen Nachbarländern wie der DDR oder der ČSSR heftig bekämpften – Reformmaßnahmen der Jaruzelski-Equipe der 1980er Jahre analytisch nicht in den Blick bekommen. Eine theoretisch reflektiertere Arbeit wird in der „Vorbemerkung“ des Autors, in der „Nachbemerkung“ aber eine – dem Kontext nach eindeutig chronologisch gemeinte – „Fortsetzung dieses Buches“ (S. 523) angekündigt, wobei letzteres eher wahrscheinlich sein dürfte.

K. präsentiert seine Darstellung vorwiegend aus der Perspektive der *Solidarność*, was verständlich ist, aber kaum hinterfragt wird und sich auch in der Terminologie niederschlägt (z. B. „Junta“ für die politische Führung während des Kriegszustands). Seine Stärken hat der sehr ansprechend gestaltete Band dort, wo detailliert konkrete Entwicklungen nachgezeichnet werden, die zum damaligen Zeitpunkt in der Öffentlichkeit kaum registriert wurden, auf die Entwicklung nach 1989 aber erheblichen Einfluß hatten, zum Beispiel der von K. durchaus zu Recht als „Schisma“ charakterisierte Bruch zwischen der 1986 aus dem Untergrund an die Öffentlichkeit tretenden *Solidarność*-Führung, die aus eigener Autorität neue lokale und regionale Führungsorgane benannte, und den alten, 1981 demokratisch gewählten Eliten, die sich durch die von Wałęsa persönlich vorgenommenen Personalentscheidungen betrogen fühlten.

Der Charakter des Bandes als Nachschlagewerk wird unterstrichen durch einen fast 100 Seiten starken Anhang. In ihm listet der Autor auf: die Zusammensetzung der Regierungen sowie der Führungen der kommunistischen Partei (PZPR) und der *Solidarność* für den Zeitraum von 1980 bis 1997, die Ergebnisse der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen von 1989 bis 1997, eine überwiegend polnischsprachige Titel umfassende Bibliographie, ein teilweise kommentiertes Abkürzungs- und Organisationsverzeichnis sowie nicht zuletzt ein sehr hilfreiches, umfangreiches kommentiertes Personenregister.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

O stanie wojennym w Sejmowej Komisji Odpowiedzialności Konstytucyjnej. Sprawozdanie komisji i wnioski mniejszości wraz z ekspertyzami i opiniami historyków. [Der Sejm-Ausschuß für die Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit über die Ausrufung des Kriegszustandes. Der Ausschlußbericht und die Beschlußempfehlung der Minderheit sowie Expertisen und Gutachten von Historikern.] Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 1997. 271 S.

On 5 December 1991, a group of 51 Polish parliamentary deputies from the Parliamentary Club of the Confederation for an Independent Poland (KPN) introduced a measure within the Sejm calling for a criminal investigation into the 1981 declaration of martial law. Nearly five years later the parliament's Commission for Constitutional Oversight concluded its investigation and recommended that all charges be dropped against General Wojciech Jaruzelski and his 26 co-defendants. One can examine the reasoning behind this controversial decision in *O Stanie Wojennym*. Following a brief preface by Commission chairman Marian Zenkiewicz, this collection opens with a battery of analysis from the nine specialists who assisted the Commission to interpret the evidence it assembled from multinational archives, published accounts, and oral testimony. Included are chapters from Antoni Czubiński, Janusz Gaworski, Jerzy Holzer, Krystyna Kersten, Janusz Krupski, Jarema Maciszewski, Andrzej Paczkowski, Andrzej Werblan, and Marian Zgórnjak. Each contributes a brief analysis of the investigation, with particular attention to the problem of addressing the many constitutional violations involved in the imposition of martial law. At issue is the right of the government to introduce a "state of war" in Poland which the Constitution of 1952 stipulated could only occur in the event of a clear threat to Polish state security.

Consistent with the assessments of its expert advisors, the Commission report concludes that Warsaw had reason to believe it faced a Soviet-led invasion in 1981 if it failed

to reestablish order in Poland with its own forces. However, it offers no documentary proof to confirm this conventional assumption. Instead the report presents a dense patchwork of circumstantial evidence to illustrate the resemblances between 1981 and the events surrounding the 1968 invasion of Czechoslovakia. This was sufficient to convince a majority of the Commission that the imposition of martial law, though unconstitutional in a strict sense, did not merit criminal prosecution. In an appended statement, a six-member minority challenges this conclusion in the absence of further evidence that a Warsaw Pact intervention was actually in the offing.

It has now been three years since the Polish Parliament voted in October 1996 to drop its case against General Jaruzelski and the other members of the State Committee responsible for imposing martial law. Since then, important new evidence has surfaced to suggest that shortly after Jaruzelski replaced Stanislaw Kania as first secretary of the Polish Communist party (PZPR) in October 1981 he began petitioning Moscow for decisive military assistance. According to the recently released diary of Soviet Lieutenant-General Viktor Anoshkin, a go-between who met with Polish leaders in the days leading up to the imposition of martial law, Jaruzelski and his staff were seriously dismayed upon learning in December 1981 that there would be no outside intervention in Poland. Evidence such as this promises to reignite the debate over prosecution of former Communist officials in Poland. As such, *O Stanie Wojennym* may well prove to be nearly the first volume in a series of parliamentary studies into this turning point in modern Polish history.

Washington DC

Mathew J. Ouimet

Derek Sayer: The Coasts of Bohemia. A Czech History. Translations from the Czech by Alena Sayer. Princeton University Press. Princeton/NJ 1998. XV, 442 S., Abb., Ktn.

Der Autor hat durch seine Frau die Liebe zu ihrem Heimatland und damit zu Böhmen entdeckt – das ist kein Einzelfall in der Literatur seit dem Minnesang. Derek Sayer ist Soziologe in Alberta. Das Buch ist trotz allen Verzichts auf die üblichen soziologischen Analysen doch wohl als ein soziologisches Werk zu bezeichnen.

Es offeriert einen verwirrenden Aufbau, gestützt auf die Geschichte von Prager Künstlern, Kunstwerken, Vereinen und Happenings: eine Chronik des Prager ‚guten‘ tschechischen Bürgertums, soweit es imstande war, Nationalbewußtsein zu bilden. Das alles mit großer Vollständigkeit, aber nicht frei von eigenwilligen kunsthistorischen Akzentuierungen. Die Aussagen des Autors erinnern an das, was man sich in guten Kreisen erzählte – offen bleibt: vor achtzig, siebzig, sechzig Jahren? Es wird aus gedrucktem und ungedrucktem Material geschöpft, bis weit zurück ins 19. Jh.; auch die zeitgenössische tschechische Prager Presse ist herangezogen, die deutsche nicht.

Im Literaturverzeichnis findet sich buchstäblich kein deutscher Historiker, während die tschechische Literatur bis 1996 reicht, auch kein deutscher Slawist, kein deutscher Kunsthistoriker. Gary B. Cohen ist zu finden, *The Politics of Ethnic Survival: Germans in Prague, 1981*, und somit kommen sie wenigstens irgendwo vor. Im Text kaum. Der Autor ist konzentriert auf das tschechische Prag, das wachsende, überbordende, mit seinen großen Künstlern und Kunstwerken, mit Alfons Mucha, der gar zum Pariser Idol stilisiert wird, das anschließend an die Moldau ging und am Ende, als die Mode schon über ihn hinweggegangen war, muß man hinzufügen, seine große slawische Epopöe schuf, jene Folge von großformatigen Historienbildern, die bis dahin aber in der rasanten Prager Kunstentwicklung schon anachronistisch geworden waren.

Die vier Prager großen Denkmale, in ihrer Reihenfolge eine andere Dokumentation des wachsenden tschechischen Selbstbewußtseins, werden nur ungleichmäßig bedacht: Das Hus-Denkmal sehr, Palacký nur wenig, Wenzel kommt zu kurz, und Žižka wieder mit eindringlicher Vorgeschichte. Der Heroenfriedhof auf dem Vyšehrad spielt mit sei-